

Seelsorge als Glaubensrisiko

In der Seelsorge geht es letztlich um alle und um alles. Das ist der erste Eindruck, den man bekommt, wenn man die Inhaltsverzeichnisse von 17 Jahren *Lebendige Seelsorge* zu analysieren versucht. Gleichzeitig zeigt sich angesichts der Fülle behandelter Themen, diskutierter Thesen und zugrundeliegender Theorien, dass nie alle und alles gleichzeitig bedacht werden können. Lebendige Seelsorge ereignet und vollzieht sich immer konkret – wobei konkrete Ereignishaftigkeit und Vollzug wiederum Voraussetzungen und Konsequenzen von grundsätzlicher Tragweite haben. Michael Quisinsky

Eine Seelsorge, die „lebendig“ sein will, braucht den Blick für ‚alle und alles‘, aber auch den Blick fürs je Konkrete. Erich Garhammer prägt dafür das Begriffspaar Kohärenz und Differenzierung (vgl. *Garhammer* 2021). „Lebendig“ kann „Seelsorge“ sein, wo die unterschiedlichen Perspektiven von ‚Kohärenz‘ und ‚Differenz‘, des ‚Universalen‘ und des ‚Konkreten‘, letztlich gar – pathetisch formuliert – von ‚allem‘ und ‚nichts‘ in ein risikotranszendierendes Verhältnis wechselseitiger Ent-Grenzung (vgl. *Quisinsky* 2021a, 103) gebracht werden.

Ein von mir erbetener Rückblick auf 17 Jahre kann in seiner Kürze vieles nicht. Wie sich etwa die Entwicklung von Kirche und Welt im Spiegel der Beiträge darstellt, wie sich der Umgang mit einzelnen Fragestellungen entwickelt hat, welche Entwicklungen einzelne Autor*innen durchgemacht haben – für diese und andere Fragen mehr wäre selbst der einer Qualifikationsarbeit zur Verfügung stehende Rahmen knapp bemessen. In diesem Beitrag soll der Versuch der Vollständigkeit deshalb bewusst gar nicht erst riskiert werden, auch wenn sich zu jeder der genannten Fragen unzählige lesenswerte Beiträge nennen und präsentieren ließen (vgl. auch *Quisinsky* 2008a, 2008b).

LEBENDIGE SEELSORGE IM GESPRÄCH

Wie die Seelsorge von Seelsorger*innen lebt, so lebt eine Zeitschrift von den Zeitschriftenmacher*innen. Erich Garhammer hat durch die von ihm konzipierte „Dramaturgie“ (*Garhammer* 2021, 391) der *Lebendigen Seelsorge* kontinuierlich und konstruktiv unterschiedliche Positionen ins Gespräch gebracht. Auch machte er u. a. durch Interviews und Rezensionen auf Debatten und Diskussionen aufmerksam und bahnte Gespräche weit über diejenigen hinaus an, die in der Zeitschrift selbst dokumentiert sind. Wie anspruchsvoll Gespräche über lebendige Seelsorge sind, zeigt eine eher beiläufige Bemerkung von Karl Kardinal Lehmann in einem Gespräch mit Erich Garhammer: „In mancher Hinsicht sind unsere ökumenischen Projekte etwas elitär, schweben über dem Alltag und erscheinen etwas

Michael Quisinsky

Dr. theol. habil., geb. 1976 in Radolfzell am Bodensee, Studium der katholischen Theologie und der Romanistik in Freiburg i. Br., Paris und Tübingen; seit 2018 Prof. für Systematische Theologie an der Katholischen Hochschule Freiburg.

aufgesetzt. Darum stehen auch nicht so viele Mitchristen dahinter. Für mich sind die ‚Projekte‘ – ich mag das Wort hier nicht, aber mir fällt kein besseres ein – besonders wichtig, die die Gemeinschaft des Glaubens im Alltag stärken und zum Ausdruck bringen. Dann sind ökumenische Gottesdienste nicht so eine seltene Veranstaltung. Gemeinsames Lesen der Bibel und Leben aus ihr sind mir ganz wichtig. Aber auch der Einsatz für wirklich Arme, z. B. auch Obdachlose, für bedürftige Kinder gehört hierher“ (Garhammer 2010, 32). Ersetzt man in diesem Zitat „ökumenisch“ durch ‚seelsorgerlich‘, hat man den herausfordernden Horizont lebendiger Seelsorge schon recht gut benannt. Dazu gehört, worauf Lehmanns Nebenbemerkung hinweist, die Schwierigkeit, passende Worte und Begriffe zu finden – bzw. grundlegender noch der Chancen und Grenzen von Sprache in Fragen der Seelsorge überhaupt eingedenk zu sein.

In diesem Sinn war die *Lebendige Seelsorge* übrigens gut beraten, von 2010 bis 2015 ihre jeweils letzte Ausgabe durch den Literaturwissenschaftler Wolfgang Frühwald (1935–2019) als ‚Glossator‘ einer Relecture zu unterziehen. Sein aus leidenschaftlicher Anteilnahme an theoretischen und praktischen Entwicklungen formuliertes Bonmot eines „immerwährenden Wandels als der Sozialgestalt kirchlicher Zukunft“ (Frühwald, 291) bringt nicht nur 17 Jahre *Lebendige Seelsorge* gut auf den Punkt.

LEBENDIGE SEELSORGE AUF DER SUCHE

Die Skepsis gegenüber dem Elitären, die Kardinal Lehmann mit Papst Franziskus teilt (vgl. *Evangelii gaudium* 94.95), meint natürlich alles andere als eine Senkung des Niveaus. Im

Gegenteil benötigt eine Seelsorge, die lebendig sein will, theologische Reflexion auf wissenschaftlichem Niveau und damit auf Augenhöhe mit Erkenntnissen aus Nachbar- und Partnerdisziplinen. Auch hier ist freilich die dem Glauben inhärente Problematik des Sprechens über den Gegenstand von Seelsorge und Theologie zu berücksichtigen. Die Beobachtungen Rainer Buchers zusammenfassend schreibt Garhammer, dass dieser mit Blick auf seine theologische Teildisziplin „skeptisch [ist] gegen eine Deutungsattitüde der Pastoraltheologie, die Wandlungen immer sofort auf den Begriff bringen zu können meint. ‚Die Metaphern und Chiffren für die Gegenwart kommen ihr einfach zu schnell.‘ Dabei ist doch genau das Spezifische der Gegenwart ihre Unvertrautheit, ihr radikal neuer Charakter. Bucher hält der Pastoraltheologie vor, dass sie in der Verbissenheit in alte Themen – wer sind die Pastoren? Was ist der Status der eigenen Theologieform? – die Gegenwart aus den Augen verloren habe“ (Garhammer 2006, 122).

Die Gegenwart, die es in den Blick zu nehmen gilt, entzieht sich immer schon dem Zugriff durch Begriffe, die doch unerlässlich sind.

In der Zusammenfassung der Gedanken Buchers durch Garhammer kommt eine unauflösbare Spannung zum Ausdruck, die über die Pastoraltheologie hinaus jegliche Vollzugsform von Kirche grundiert: Die Gegenwart, die es in den Blick zu nehmen gilt, entzieht sich immer schon dem Zugriff durch Begriffe, die doch unerlässlich sind. Im Verhältnis von Blick und Begriff kommt man zudem wohl nicht um die

particula veri in Goethes Einsicht herum, dass man zumindest auf den ersten Blick oft „[nur] erblickt [...], was man schon weiß und versteht“ (Goethe, 267). Risikoreicher Anspruch lebendiger Seelsorge ist aber, aus dem Glauben an den lebendigen und lebendigmachenden Gott heraus ‚mehr‘ zu sehen und das auch (in Wort und Tat) zum Ausdruck zu bringen.

Das durchaus problematische „nur“ in Goethes Zitat macht theologisch gewendet noch auf eine weitere Problematik aufmerksam. Diese tritt zutage, wo sich im theologischen Diskurs über Seelsorge Formulierungen wie die eines ‚nur so‘ finden. Jenseits der Frage, ob und wie dann diese oder jene mit einem ‚nur so‘ verbundene Forderung konkret realisierbar ist, kann so manches Postulat dieser Art von einem mehr oder weniger unterschweligen Offenbarungspositivismus (und in der Folge auch einem korrelierenden Rechts- oder Methodenpositivismus) geprägt sein, der dann nicht selten in der Konsequenz gerade das verstärken dürfte, was als Ausgangsbeobachtung beklagt wird.

Insofern die beiden Fragen Buchers nach „Pastoren“ und „Theologieform“ historisch betrachtet ‚Dauerbrenner‘ lebendiger Seelsorge und damit der Kirche insgesamt sind, ist auch immer neu darum zu ringen, wie die mit der Herausforderung nach echter ‚Gegenwart‘ oder ‚Präsenz‘ gegebenen unauflösbaren Spannungen nicht nur konstatiert und ausgehalten, sondern produktiv gewendet und damit in den Dienst lebendiger Seelsorge gestellt werden können. In einem weiteren Gespräch Erich Garhammers, diesmal mit dem damaligen Freiburger Weihbischof Paul Wehrle, brachte dieser, selbst von Haus aus Seelsorger und Pastoraltheologe, einen hierfür hilfreichen Lösungsweg auf die Formel: „man sollte dogmatisch wissen, was man praktisch tut“ (Garhammer 2007,

243). Und er fügt hinzu: „offene [...] Fragen dürfen nicht zu Lasten der Menschen in den Gemeinden ‚abgedrängt‘ werden“ (Garhammer 2007, 244).

Dabei ist lebendige Seelsorge nicht nur das Ziel theologischer Reflexion und kirchlichen Handelns, sondern in gleicher Weise ihr Nährboden.

LEBENDIGE SEELSORGE UNTERWEGS

Die Sorge um lebendige Seelsorge führt, was die zweite der Fragen Buchers angeht, nicht nur die Pastoraltheologie, sondern die Theologie überhaupt und mit ihr die Kirche in ein schier grenzenloses Feld vielfältiger wechselseitiger Entgrenzungen von Menschen und Methoden, *loci theologici* und Logiken, Zeiten und Zusammenhängen. Dabei ist lebendige Seelsorge nicht nur das Ziel theologischer Reflexion und kirchlichen Handelns, sondern in gleicher Weise ihr Nährboden. Seit der Unterscheidung von Inhalt und Form des Glaubens in der Konzilseröffnungsansprache *Gaudet Mater Ecclesia* Johannes' XXIII. vom 11. Oktober 1962 ist diese doppelte Dynamik auch lehramtlich in einen Horizont des Fragens und Antwortens gestellt, auf den Papst Franziskus in *Veritatis gaudium* Kirche und Theologie explizit verpflichtet. Insofern vor diesem Hintergrund ein ekklesialer Eklektizismus in Theorie und Praxis in eine für Theorie und Praxis gleichermaßen problematische eklektizistische Ekklesiologie führt, bleibt eine mittlerweile ebenfalls schon historische Intuition des späteren Kardinals Yves Congar (1904–1995)

trotz des geschichtlichen Abstands weiterhin bedenkenswert. Demzufolge müsste eine vollständige Ekklesiologie letztlich auch Anthropologie, Schöpfungslehre und Christologie sein (vgl. Congar 1956, 15), und man könnte ergänzen: dann auch Theo-logie, Soteriologie und Pneumatologie u. a. m. Selbstverständlich ist eine solche vollständige Ekklesiologie, die sich für jegliche menschliche Erkenntnis von Geschichts- und Humanwissenschaften bis zur Philosophie interessiert und all diese Erkenntnisse in ihrem Zusammenhang fundamental-theologisch reflektiert, unmöglich, was auch Congar schon vor dem Konzil wusste. Dies schließt aber – und darauf wirkte Congar auf dem Konzil hin – nicht aus, sondern ein, dass gerade das immer unvollendet bleibende und risikoreiche ‚fundamentalekklesiologische‘ oder auch ‚fundamentalpastorale‘ Streben nach diesem Unmöglichen der Kirche Möglichkeiten eröffnet, zur je neu konkret sich ereignenden ‚(Leib-und-)Seel-Sorge-Kirche‘ zu werden.

Da die Kirche ihrem Wesen nach „*ante et retro oculata*“ (Bernhard von Clairvaux; zit. nach Congar 1982, 240) ist, braucht ihr Weg in die Zukunft den ‚Blick zurück nach vorn‘. Auch hier spielen der Blick fürs Ganze und der Blick fürs Detail ineinander, wobei hierbei außerdem ‚Begriffe‘ bzw. Konzepte und Postulate einerseits und die demgegenüber immer viel komplexere reale Situation andererseits aufeinander beziehend zu unterscheiden und unterscheidend aufeinander zu beziehen wären. Ein besonders lohnender Untersuchungsgegenstand wäre im Rückblick auf 17 Jahre *Lebendige Seelsorge* die Frage, welche der im Laufe der Zeit als erhofft (pars pro toto Bopp) oder befürchtet (pars pro toto Haslinger) thematisierten Entwicklungen in der Folge tatsächlich eingetreten sind – oder auch nicht. Eines von vielen Beispielen

Ein besonders lohnender Untersuchungsgegenstand wäre im Rückblick auf 17 Jahre Lebendige Seelsorge die Frage, welche der im Laufe der Zeit als erhofft oder befürchtet thematisierten Entwicklungen in der Folge tatsächlich eingetreten sind – oder auch nicht.

für einen mittlerweile historischen Ausblick in die Zukunft, an dem man nunmehr die Gegenwart messen könnte, wäre im Anschluss an die erste der Fragen Buchers ein Artikel von Paul Michael Zulehner mit dem Titel „Gemeindeleitung der Zukunft. Belebende Polaritäten“ aus dem Jahre 2006 (vgl. Zulehner). Und schließlich wäre es gerade auch in einer solchen historischen Perspektive aufschlussreich, die Wechselwirkungen internationaler Lernprozesse mit ihren Chancen und Grenzen (und auch ihren teils selektiven Wahrnehmungen) zu analysieren (pars pro toto Eckholt).

Bei alledem ist ein Blick zurück nach vorn eine zutiefst spirituelle Angelegenheit in einer Art geistlichem Dialog auch über Generationen hinweg. Was das meint, exemplifiziert Erich Garhammer anhand der Rede Kardinal Lehmanns anlässlich der Verleihung des Romano-Guardini-Preises (vgl. Garhammer 2014). Übrigens könnte Guardinis berühmter Satz aus dem Herbst 1921 vom „Erwachen der Kirche in den Seelen“ einhundert Jahre später in seiner Umkehrung – zu wünschen wären Kirche und Welt ein „Erwachen der Seelen in der Kirche“ und darüber hinaus – ein Wegweiser in die Zukunft lebendiger Seelsorge sein (vgl. Quisinsky

2021b). Auf diesem Weg bleibt lebendige Seelsorge ein Risiko des Glaubens und lebendiger Glaube ein Risiko der Seelsorge.

LITERATUR

- Bopp, Karl**, Die zarten Pflänzchen der Hoffnung nicht übersehen! Die Replik auf Herbert Haslinger, in: *Lebendige Seelsorge* 62 (2011), H. 6, 410–411.
- Congar, Yves**, *Der Laie. Entwurf einer Theologie des Laientums*, Stuttgart 1956 [frz. 1952].
- Congar, Yves**, *Diversités et communion. Dossier historique et conclusion théologique*, Paris 1982.
- Eckholt, Margit**, Weltkirche in ortskirchlicher Verantwortung ausdragen, in: *Lebendige Seelsorge* 62 (2011), H. 5, 350–354.
- Frühwald, Wolfgang**, Sozialgestalten der Kirche, in: *Lebendige Seelsorge* 63 (2012), H. 4, 290–291.
- Garhammer, Erich**, Pastoral der Eroberung oder Pastoral der Präsenz?, in: *Lebendige Seelsorge* 57 (2006), H. 2, 121–122.
- Garhammer, Erich**, Ein Gespräch mit Paul Wehrle, in: *Lebendige Seelsorge* 58 (2007), H. 4, 242–244.
- Garhammer, Erich**, Ein Gespräch mit Karl Kardinal Lehmann, in: *Lebendige Seelsorge* 61 (2010), H. 1, 31–34.
- Garhammer, Erich**, Eine Sternstunde der Kirche. Zur Verleihung des Romano-Guardini-Preises an Karl Kardinal Lehmann am 28. Oktober 2014 in der Katholischen Akademie Bayern, in: *Lebendige Seelsorge* 65 (2014), H. 6, 445–449.
- Garhammer, Erich**, Lebendige Seelsorge. Das riskante Konzept einer Zeitschrift, in diesem Heft, 390–393.
- Goethe, Johann Wolfgang von**, *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche* [II. Abteilung, Band 8 (35): Zwischen Weimar und Jena. Einsam-tätiges Alter I (1816–1819)], Frankfurt a. M. 1999.
- Haslinger, Herbert**, Die pessimistischere Sicht ist leider die realistischere. Die Replik auf Karl Bopp, in: *Lebendige Seelsorge* 62 (2011), H. 6, 406–409.
- Quisinsky, Michael**, Seelsorge zwischen Buchstabe und Geist des Konzils. Das II. Vatikanum im Spiegel der Zeitschrift „Lebendige Seelsorge“, in: *Kirchengeschichte – Frömmigkeitsgeschichte – Landesgeschichte. Eine Festschrift für Barbara Henze, Remscheid 2008*, 201–219.
- Quisinsky, Michael**, Das II. Vatikanum im „Oberrheinischen Pastoralblatt“. Ein Beitrag zur Erforschung der Konzilsrezeption im Erzbistum Freiburg, in: *Freiburger Diözesan-Archiv* 128 (2008), 135–160.
- Quisinsky, Michael**, „Katholisch“. Leben und Denken zwischen „De-finition“ und „Ent-Grenzung“, in: *Hillebrand, Bernd/Quisinsky, Michael, Dogma und Pastoral – neu vernetzt. Aufbruch zu einer Angewandten Theologie, Ostfildern 2021*, 91–112.
- Quisinsky, Michael**, Eine echte Seel-Sorge-Kirche, in: *Christ in der Gegenwart* 73 (2021), H. 38, 6.
- Zulehner, Paul M.**, Gemeindeleitung der Zukunft. Belebende Polartäten, in: *Lebendige Seelsorge* 57 (2006), H. 2, 105–109.